

# Adorfer Grenzboten

**Tageblatt** für Adorf, Bad Elster, Brambach, Arnsgrün, Bergen, Ebmuth, Freiberg, Ob- u. Untergottengrün, Hundsgrün, Jugelsburg, Leubetha, Mühlhausen, Rebersreuth, Remtengrün, Siebenbrunn, Sohl, Wohlbad und das übrige obere Vogtland.

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft und des Stadtrates zu Adorf. Der „Adorfer Grenzboten“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Vorausbezählender Bezugspreis monatlich 10.— Mark einschließlich Zustellung ins Haus. Der Raum der gespaltenen Zeitspalt wird mit 1.50 M. berechnet, bei auswärtigen Anzeigen mit 2.— M. Die gespaltenen Zeitspalt-Flächenzahl kostet 4.— M. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Zeitraubender Satz nach erhöhtem Tarif. Inzeratenaufgabe durch Fernsprecher schließt jedes Reklamationsrecht aus. Anzeigenannahme bis 10 Uhr früh; größere Inzerate tags vorher erbeten.

Fernsprecher Nr. 14.

Verantwortlicher Schriftleiter, Drucker und Verleger Otto Meyer in Adorf

Tel.-Adr.: Grenzboten

Nr. 59. Postfach-Konto Leipzig 373 69.

Freitag, den 10. März 1922.

Gesamtdruck-Verlag Adorf 118 Jahrg. 87.

## Aufruf!

### „Altershilfe des Deutschen Volkes“

**Volkssammlung für das notleidende Alter im Freistaat Sachsen 11. und 12. März 1922.  
Helft dem notleidenden Alter!**

Unsere alten Leute hungern und darben! Sie haben ihre Arbeitskraft verloren, und entwertet ist auch der letzte für die Tage des Alters zurückgelegte Sparspfennig. Es ist die heilige Pflicht aller, unseren alten Leuten zu helfen! Unsere Dankeschuld gegen unsere Eltern ist groß. Stets haben die Ehre und Achtung eines Volkes für seine Alten als das schönste Wahrzeichen seiner Sitte und Kultur gegolten. Darum, ihr Gesunden und Arbeitsfähigen, ihr Reichen u. ihr Besitzenden: Gedenket alle Eurer Pflicht gegen die bedürftigen alten Glieder unserer Volksgemeinschaft!

**Hilfreiche Tat sei der Ausdruck unserer Gesinnung!  
Spende und helfe ein jeder nach seinen Kräften!**

Alle Banken und Bankgeschäfte, Staats- und Gemeindefassen und sonstigen öffentlichen Kassenstellen, sowie Zeitungen nehmen Spenden entgegen.

## Brotkarten-Ausgabe

im Einwohnermeldeamt.

Freitag, den 10. März 1922, nachmittags

Freitag, den 10. März 1922, nachmittags	Ausweise Nr.	1 — 200
2 — 3 Uhr	" "	201 — 400
3 — 4 "	" "	401 — 600
4 — 5 "	" "	601 — Ende.
5 — 1/6 "	" "	

Die zur Ausgabe gelangenden Brotkarten sind nach Empfang sofort nachzuzählen. Spätere Einwendungen, daß zu wenig Karten ausgegeben worden sind, können nicht berücksichtigt werden.

Adorf, den 9. März 1922.

Der Stadtrat.

## Legitimationen für ausländische Arbeiter.

Unter Hinweis auf die hiesige Bekanntmachung vom 27. v. Mts. werden alle in Frage kommenden Arbeitgeber zur Vermeidung von Nachteilen hierdurch nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß alle hier beschäftigten ausländischen Arbeiter mit einer Arbeiter-

legitimationen versehen sein müssen. Der Antrag auf Ausstellung der Arbeiterlegitimationen ist von den Arbeitgebern bis spätestens zum 15. März ds. Js. bei unserem Einwohnermeldeamt zu stellen. Bis dahin sind auch die durch die Polizei ausgegebenen Verpflichtungsscheine unterschrieben zurückzugeben. Die Gebühr für die Legitimierung beträgt 40 M., bei Fristversäumnis erhöht sie sich auf 100 M. Die Kosten der Legitimierung fallen zu Lasten des Arbeitgebers, sind von diesem bei Stellung des Antrages zu hinterlegen und dürfen den Arbeitern nicht vom Lohne gekürzt werden.

Es wird weiter darauf hingewiesen, daß nach Durchführung des Legitimierungsgeschäftes eine Durchprüfung sämtlicher Arbeitsstätten stattfinden wird.

Adorf i. B., den 9. März 1922.

Der Stadtrat.

Am Freitag, den 10. ds. Mts., abends 7 Uhr in der Aula der Mädchenschule

## Elternversammlung.

Vortrag des Dir. Kirch vom sächs. Arbeitsministerium über Berufsberatung.  
Der Stadtrat.

## Lloyd George.

Von einem Auslandsdeutschen.

Die deutsche Presse konstatiert mit Lugurenlächeln, daß Herr David Lloyd George den Husten bekommen habe. Eine diplomatische Krankheit meint jeder. Er will also doch gehen. Niemand überlegt, daß die meisten Menschen heute eine Anwartschaft auf Heiserkeit und Schnupfen und Bronchialkatarrh haben, und daß Lloyd George in der Tat krank sein könnte, mindestens aber am vielen Sprechen behindert. Die Frage lautet aber, ist es möglich, daß sich dieser Husten zu einer politischen Krankheit auswächst. Das wäre kein Wunder, denn die Arbeitsleistung des englischen leitenden Ministers ist seit seinem Amtsantritt sicherlich so bedeutend gewesen, daß Ermüdungserscheinungen an sich nicht überraschend wären. Indessen ist die Frage seines Verbleibens im Amte nicht so sehr eine Frage der Ermüdung, auch keine der inneren Politik, sondern eine Angelegenheit der äußeren Politik Englands. Lloyd George gilt auch heute noch als der Mann, der den Krieg gewonnen hat; und an dieser Tatsache ist nicht zu zweifeln. Seine persönliche Tatkraft und Energie ist letzten Endes für das Nichterliegen des Kampfwillens der Alliierten die ausschlaggebende Ursache gewesen.

Die Kriegspolitik Englands war jedoch ein Vermächtnis, das Lloyd George bei seinem Amtsantritt vorgefunden hatte. Die Aufgabe als solche war gestellt, er hatte fortzuführen, was eingeleitet worden war. Seine persönliche Energie war Mittel zum Zweck. Er war der Diener der englischen Politik. Seit dem Friedensschluß von Versailles scheint es, als hätte er eine Reihe von Möglichkeiten verpaßt, um dem englischen Weltreich diejenige Geltung zu verschaffen, die englischen politischen Interessen mit der Zielsicherheit zu vertreten, die notwendig gewesen wäre, um dem sich immer weiter ausdehnenden Imperialismus, man könnte sagen, Kontinental-Imperialismus Frankreichs, die Schranken zu setzen. In England herrschen unbefriedigende Zustände. Eben hört man, daß wiederum die Aussperrung von 400 000 Arbeitern droht.

Das Elend der arbeitslosen Massen ist groß. An diesen Zuständen ist, wie jedermann weiß, die auswärtige Lage Englands zum allergrößten Teile verantwortlich und für sie macht man gegenwärtig Herrn Lloyd George verantwortlich. Man sagt, er gäbe auf der ganzen Linie nach, opfere die Lebensinteressen Englands selbst dort, wo es nicht notwendig wäre. Kurzum, man ist mit seiner staatsmännischen Leistung nicht zufrieden. Darin bestehen dann auch die sogenannten innerpolitischen Schwierigkeiten, die aber in Wirklichkeit nur ein Spiegelbild der eben gekennzeichneten außenpolitischen Verhältnisse sind.

Sein Bleiben oder Nichtbleiben wird sich demnach nicht an der innerpolitischen Beurteilung der Situation entscheiden, sondern an der Beantwortung der Frage: Kann ein anderer leitender Minister die außenpolitische Lage Englands soweit bessern, daß die politische Macht des englischen Reiches wieder in Einklang kommt mit seinen Ansprüchen und seiner Ausdehnung. Die Antwort darauf lautet, daß an der gegenwärtigen Lage des englischen Reiches nichts zu ändern ist. Es handelt sich nicht um eine Personenfrage, es handelt sich um eine Machtfrage. Auch Herr Lord Milner oder Curzon oder Balfour kann die Tatsachen, auf denen die englische Politik beruht, nicht ändern, aber keiner von ihnen hat eine solche Reihe von Leistungen aufzuweisen, wie Lloyd George. Wie viele Politiker und Diplomaten besitzt Lloyd George seine offensichtlichen Schwächen. Ihm fehlte hier und da die innere Hemmung, die den Staatsmann von ganz großem Ausmaß ausmacht, aber ihm eignet die Fähigkeit Menschen zu behandeln, er ist der geschickteste politische Taktiker, den England gegenwärtig besitzt. Und war in einem Ausmaß, wie es gegenwärtig nirgendwo zu finden ist. Das aber ist es gerade, was England in seine gegenwärtige Lage bringt. Und diese Erkenntnis wird sich mit dem Fortschreiten der Krisis allgemach verbreiten. Man hat dem persönlichen Programm kein positives politisches Programm entgegenzustellen. Könnte man das, Lloyd George wäre schon längst nicht mehr Premierminister.

## Was Deutschland gezahlt hat.

6 1/2 Goldmilliarden nach Berechnung der Reparationskommission.

Die Reparationskommission veröffentlicht eine Aufstellung der seit dem Waffenstillstand bis Ende Dezember 1921 von Deutschland geleisteten Zahlungen. Es handelt sich dabei um 1. Geldleistungen, 2. Sachleistungen und 3. die Anrechnung von Reichseigentum in den losgetrennten Gebieten.

An Geldleistungen haben wir nach den Berechnungen der Reparationskommission bisher gezahlt 1184 Millionen Goldmark, an Sachleistungen 2799 Millionen und für abgetretenes Staatsgut werden angerechnet 2504 Millionen. Das gibt eine Gesamtsumme von 6488 Millionen Goldmark.

In dieser Aufstellung sind also nicht einbezogen die von Deutschland zurückerstatteten Gegenstände, die von Deutschland an die Ausgleichsamter geleisteten Zahlungen (Art. 296 des Versailler Vertrages), die Geld- und Sachleistungen, die direkt den Besatzungstruppen zugeführt worden sind, die von Deutschland für die verschiedenen Kommissionen geleisteten Zahlungen.

Ueberhaupt nicht mitgerechnet sind ferner der ungeheure Wert der uns geraubten Kolonien und unserer Kriegs- und Handelsflotte. Diese Werte werden von der Entente überhaupt nicht erwählt.

Wie die Reparationskommission mitteilt, werden diese 6 1/2 Goldmilliarden angerechnet für Rückzahlung der gemäß Abkommen von Spa von einzelnen Ententestaaten geleisteten Vorschüsse zum Zweck der Erleichterung der Kohlenlieferungen und zwar im ungefähren Betrage von 390 Millionen Goldmark, ferner als Deckung der Kosten der Besatzung bis zum 1. Mai 1922, soweit diese Kosten nicht durch direkte Zahlungen von Deutschland an die Besatzungsarmee in Form von Papiermark und Sachleistungen gedeckt worden sind, und der Rest auf Reparationskonto.

## Amerika und Genua.

Es wird doch teilnehmen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat ihre Antwort auf die Einladung zur Teilnahme an der Genueser Konferenz jetzt fertiggestellt. Im Weissen Hause wird erklärt, daß die Verzögerung der Antwort auf die Abwesenheit des Staatssekretärs Hughes zurückzuführen war, der sich einige Zeit auf den Bermudainseln befand.

Hierzu erfährt „Petit Parisien“ aus Washington, man nehme dort an, daß Amerika nach Genua nicht bloß in der Eigenschaft eines stummen Beobachters, wie es Botschafter Harvey in Cannes war, gehen werde, sondern daß die Vereinigten Staaten auf der Genueser Konferenz, wenn auch unter Vorbehalt, eine aktive Rolle spielen werden.

### Der endgültige Beginn der Genua-Konferenz.

Der „Temps“ bestätigt die Meldung des „Matin“, daß die italienische Regierung mit dem 10. April, dem Eröffnungstermin der Konferenz von Genua, einverstanden ist. Die neuen Einladungen für dieses neue Datum sollen demnächst an alle Staaten Europas verschickt werden und zwar auch an Deutschland und an Rußland. Die „Liberté“ glaubt übrigens, daß am 10. April nur eine Eröffnungssitzung abgehalten wird und daß dann der Beginn der eigentlichen Verhandlungen über die Ostertage bis zum 18. April ausgesetzt werde.

## Durch Arbeit zur Freiheit.

Der Reichspräsident auf der Leipziger Messe.

Der dritte Tag der Leipziger Messe erhielt durch die Anwesenheit des Reichspräsidenten Ebert, sowie der Vertreter der einzelnen Landesregierungen eine besondere Auszeichnung. Anwesend waren außer dem Reichspräsidenten der bayerische Ministerpräsident v. Lerchenfeld, der württembergische Staatspräsident Dr. Hieber der sächsische Ministerpräsident Bud, die Reichsminister Dr. Köster, Dr. Radbruch, Broener und Schmidt sowie zahlreiche Vertreter der Landesregierungen und der Parlamente. Nach einer kurzen Begrüßungsfeier im Rathause fand ein Kundgang durch die Messehäuser statt. Am Abend fand im Centraltheater ein Festessen statt, bei dem Reichspräsident Ebert das Wort zu einer längeren politischen Rede ergriff.

Bei unserem heutigen Kundgang — so führte der Reichspräsident u. a. aus — ist uns allen unaussprechlich der tiefe Eindruck von der Tatkraft des werktätigen Deutschlands geblieben, von seinem unerschütterlichen Willen, sich durch Arbeit seine Freiheit wieder zu erkämpfen. Deutschland, das für den Bezug von Rohstoffen und Lebensmitteln auf das Ausland angewiesen ist, kann wirtschaftlich nur dann gefunden, wenn es ihm gelingt, durch die Ausfuhr von Industrieerzeugnissen sich wieder Guthaben im Auslande zu verschaffen. Freilich die Erreichung dieses Zieles ist aus Gründen, die nicht an uns liegen, schwer, und weit sind wir noch von ihm entfernt.

Für eine gesunde Weiterentwicklung unserer Volkswirtschaft sind bei uns alle Voraussetzungen gegeben — Arbeitswille und Fleiß, Leistungsfähigkeit und Erfindungsgeist, moderne technische Entwicklung und hohe Qualitätsarbeit. Mit Befriedigung können wir

auch feststellen, daß durch Anspannung aller Kräfte unser Wirtschaftsleben nicht unbeträchtliche Fortschritte aufweist.

Aber alle gesunden Kräfte, die in unserem Volke leben, und die an sich geeignet sind, uns der Gesundung zuzuführen, können sich nicht frei entfalten; sie werden niedergehalten durch die schweren Lasten, die dem geschwächten und verstümmelten deutschen Wirtschaftskörper durch die

**Verpflichtungen des Versailler Friedensvertrages** auferlegt sind. Es ist Ihnen bekannt, daß die Reichsregierung dem Obersten Rat der Siegerstaaten offen erklärt hat, daß Deutschland bei bestem Willen und ernstlicher Bemühung Ermäßigung der uns in London auferlegten Zahlungen beanspruchen muß. Wir haben durch die Tat unseren ernststen Willen gezeigt und alle Gründe, die die Unmöglichkeit dieser Erfüllung darstellen, unumwunden mitgeteilt. Von der Erkenntnis ihrer Richtigkeit im Ausland wird es abhängen, ob der

**Krieg auf dem Gebiete der Wirtschaft** zum Unheil von ganz Europa fortgesetzt werden soll. Wir wollen auch jetzt noch hoffen, daß es gelingen wird, die großen Schwierigkeiten, die unsere wirtschaftlichen Kräfte an ihrer Ausnützung hemmen, und die nicht nur ein Hindernis der deutschen Wirtschaft, sondern der Weltwirtschaft überhaupt sind, im Wege der internationalen Verständigung zu beseitigen und das große Problem, der Welt wieder Ruhe und wahren Frieden zu geben, zu lösen. Die bevorstehende

**Konferenz in Genua** möge dafür vorbereitende Schritte tun. Jedenfalls sind wir für unseren Teil bereit, aufrichtig und ehrlich an dieser Aufgabe mitzuarbeiten.

### Gute Erfolge auf der Messe.

Die Berichte über die ersten Tage der Leipziger Messe lauten überaus günstig. Am dritten Tage hat sich die Zahl der ausgegebenen geschäftlichen Messe-Ausweise um weitere 10 000 erhöht. Der Auslandsbesuch hat weiterhin in sehr starkem Maße zugenommen. Das Geschäft wird in allen Branchen als überaus groß bezeichnet, viele Firmen haben die Annahme weiterer Aufträge überhaupt ablehnen müssen, oder sich zum mindesten lange Lieferfristen ausbedungen. Erwähnt sei nur die Spielwarenindustrie; die Bedarfsäußerung ist hier so groß, daß einzelne Firmen bis zur nächsten Messe mit Aufträgen versehen sind. Auf der Tabakmesse ist das Geschäft durchweg gut, besonders in der Zigarettenindustrie. Auf der technischen Messe kamen große Abschlüsse in fast allen Branchen zustande; viele Firmen, besonders in der Werkzeugmaschinenindustrie, haben bereits ihre Erzeugung für eine bedeutende Zeitspanne ausverkauft, so daß sie weitere Aufträge nicht buchen können. Die Metallindustrie verzeichnet eine große Zahl neuer Geschäftsanknüpfungen, das gleiche gilt von der Armaturenindustrie.

## Die Presse in Not!

Die gefahrdrohende Inzertenersteuer.

Im Reichstagsauschuß für Steuerfragen ist der Antrag der Demokraten und des Zentrums, die Inzertenersteuer völlig zu streichen, abgelehnt worden. Wenn das Plenum diesen Beschluß nicht revidiert, dann trifft ein schwerer Schlag das notleidende Zeitungsgewerbe. Gerade die Inzertenersteuer, die die wichtigste Einnahmequelle der deutschen Zeitungen empfindlich schädigt, ist eine Sonderbelastung eines Gewerbes, das im Dienste der Öffentlichkeit unentbehrlich ist. Es bleibt ganz unverständlich, was den

Steuerauschuß veranlaßt hat, die Bedeutung der Presse für Politik, Wirtschaft und Wiederaufbau zu ignorieren und eine pressefeindliche Politik durch Ablehnung des vernünftigen Antrages zu eröffnen.

Die deutsche Presse hat sich, obwohl die Preise für ihre notwendigen Materialien sprunghaft in die Höhe gegangen sind, noch immer krampfhaft bemüht, ihre Preise gegenüber der allgemeinen Teuerung lächerlich niedrigen Maß zu halten. Sie ist dadurch in eine Notlage von unvergleichlicher Schwere gekommen. Es sollte daher eigentlich Pflicht der maßgebenden Gesetzgeber sein, die Presse von jeder Sonderbesteuerung zu verschonen und ihr in ihrer wirtschaftlichen Bedrängnis zu Hilfe zu kommen. Die deutschen Staatsmänner können in der Beziehung viel vom Auslande lernen, wo Besteuerungen der Presse ganz undenkbar sind.

### Tagung der Zeitungsverleger.

Diese und andere für das Zeitungswesen immer bedrohlicher werdenden Gefahren veranlassen den Verein Deutscher Zeitungsverleger, zum Montag, den 13. März 1922 eine außerordentliche Hauptversammlung nach Weimar (Saal der Erholung) einzuberufen, an der teilzunehmen er auch die Zeitungsverleger bittet, die ihm als Mitglieder nicht angehören. In dieser Versammlung soll die Gesamt-

heit der Zeitungsverleger Stellung zu der derzeitigen überaus kritischen wirtschaftlichen Lage der deutschen Presse nehmen und Maßnahmen beraten, die geeignet sind, einer Zeitungskatastrophe vorzubeugen, die unser nationales und wirtschaftliches Leben in seinen Grundlagen erschüttern muß. Es wird der bestimmten Erwartung Ausdruck gegeben, daß die deutschen Zeitungsverleger in der Erkenntnis, daß es jetzt tatsächlich um Sein oder Nichtsein der deutschen Presse geht, möglichst zahlreich an den Verhandlungen teilnehmen werden.

## Deutsches Reich.

Berlin, den 9. März 1922.

Die Teuerungssaktion der Gewerkschaften. Dienstag traten die 5 Spitzenverbände, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Gewerkschaftsring, der IFA-Bund und der Deutsche Beamtenbund zusammen, um sich über eine gemeinsame Basis zu verständigen, auf der die vom Reichsfinanzminister für Freitag angelegten Verhandlungen über die Teuerungssaktion der Beamten und Staatsarbeiter geführt werden sollen. Obwohl sich die Besprechungen den ganzen Nachmittag hinzogen, einigte man sich am ersten Beratungstage weder über die Höhe der zu stellenden Forderungen, noch über das taktische Vorgehen. Man beschloß indessen, einen Arbeitsausschuß einzusetzen, der Mittwoch die sachlichen Beratungen begann, um das Ergebnis seiner Beratungen einer für Donnerstag einberufenen Plenarsitzung vorzulegen.

U. S. P. und N. P. D. gegen das Steuerkompromiß. Die Zentrale der U. S. P. hat sich, wie die „Kölnische Volkszeitung“ mitteilt, in einem Schreiben an die Parteileitung der U. S. P. geäußert, um ein gemeinsames Vorgehen der beiden Parteien gegen das Steuerkompromiß herbeizuführen.

Der Oberreichsanwalt und Kapps Selbststellung. Der Oberreichsanwalt hat in bezug auf das Ersuchen Kapps um freies Geleit und Verschonung mit Unterstützung seiner Stellungnahme noch nicht festgelegt und beim Oberreichsgericht noch keinen Antrag gestellt. Augenblicklich ist die Sache noch in der Schwebe. Der Oberreichsanwalt vermag deshalb auch nicht die Dement-

## Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

10) (Nachdruck verboten.)

„Bist du nervös, Paul? Haha! Ja, das Leben ist dazu angetan, einen nervös zu machen! Du kannst ja nicht mitreden, aber unjenerer — ha!“ Er zog die Schultern in die Höhe und dehnte sich, als ob er den Brustkasten sprengen wollte. „Das beste wäre, man schösse sich eine Kugel in den Kopf, dann hätte der verfluchte Name Ruh, und alles was drum und dran hängt!“

„Aber ich bitte dich, Ferdinand, wie —“

Kamer fuhr auf.

„Still, Paul, sage mir nichts! Du mußt dich nicht selbst belügen; würdest an meiner Stelle ja ebenso fänden, denkst nur: mußt dem armen Kerl, dem Kamer, doch gut zureden, am Ende bildet er sich dann ein, die Welt hält seinen Vater für einen Ehrenmann, kein Mensch sieht den Flecken auf seinem Wappenschild. Donner und Doria, ich will euer Mitleid nicht! Es ist mir verhaßt! Laßt mich doch in meiner dunklen Ede, was quält ihr mich?“

Er sprang auf und stieß unwirsch den Stuhl zurück.

„Kein Mensch quält dich, du quälst dich selber! Aber jetzt ruhig; die Damen kommen! Sit! Aha, meine Damen, gödlich!“

Die Tür hatte sich geöffnet, hinter Frau Elisabeth erschien Nelda, beide mit erhitzten Gesichtern; das Mädchen ganz zerzaust.

„Nein, hat die mit den Kindern getollt“, rief die Frau Hauptmann noch ganz atemlos, „das war was für die Wildfänge! Wie sie Nelda zugerichtet haben — schrecklich!“ Sie zupfte an dem Mädchen herum und steckte den halbgeöffneten Haarknoten fester. „Verzeihen Sie nur, Kind, aber Sie waren ja selbst dran schuld!“

„Es hat mir Freude gemacht“, Nelda lachte und nickte den Herren mit strahlenden Augen zu. „Es war himmlisch! Frau Hauptmann, Sie sind zu beneiden! Sie auch, Herr Hauptmann! Was gab ich drum, wenn ich zu Hause ein kackweises Meines weißes Ding hätte! Ich würde

den ganzen Tag verspielen!“ Ihr Gesicht glühte; mit dem wirren Haar und den halbgeöffneten roten Lippen sah sie sehr hübsch aus. „Es war zu lieb, die Strampelbeinchen festzuhalten und die warmen Wädchen zu küssen. Mögen Sie auch gern Kinder leiden, Herr von Kamer?“

„Nein — o jawohl, sehr, gewiß — wie Sie befehlen, gnädiges Fräulein!“

Er hatte ihre Frage gar nicht richtig verstanden, seine Gedanken schweiften weit ab. Da stand das Mädchen mit wirrem Haar, roten Wangen, solch kleines, weißes, zappelndes Ding auf dem Arm — schade, die hätte einen glücklichen machen können! Ein grenzenloses Mitleid mit sich selbst überkam ihn.

„Ach, schon sehr Uhr!“

Die Kuckuckuhr im Nebenzimmer rief zehn helle Schläge, Nelda sprang erschrocken auf.

„Da mußt ich nach Haus!“

„Wenn Sie gestatten“, — Leutnant von Kamer erhob sich eilig — „begleite ich Sie, gnädiges Fräulein!“

„Bleib du doch noch“, rief Nlander. „Ich bringe Fräulein Dallmer die paar Schritte und bin gleich wieder zurück!“

„Nein, nein, für mich ist's auch Zeit! Laß mich doch“, flüsterte Kamer dem Freund zu, „es ist ganz gut, ich werde ihr die Situation klarlegen.“

Hinter dem jungen Paar schloß sich die Tür des Nlander'schen Hauses. Sie schritten über die einsame Chaussee. Sie gingen sehr langsam. Es war ja noch nicht spät, aber hier draußen alles wie ausgestorben. Ein lauer Windzug strich durch die Nacht, ein warm treibender Hauch war darin, der an Frühling mahnte. Schloß man die Augen und ließ die Luft um die Schläfe säckeln, konnte man wahren, die Büsche am Weg zeigten schüchternes Grün und gleich würde Amselruf ertönen und Froschgequarr aus dem Graben.

Nelda fühlte Frühlingssahnung; sie sagte sich nicht: viel zu früh! Sie ließ die unbehandschuhten Hände von der milden Luft bestreichen, das leichte Kopftuch hing ihr halb im Nacken, den Regenmantel hatte sie nicht zugeknöpft. Sie sagte nichts; ihr Gesicht schimmerte weiß im

Sternenlicht, die Lippen hielt sie lächelnd geöffnet. Sie sah so froh aus, so jung. Ihr Begleiter schaute sie von der Seite an; sie mußte wohl seinen Blick fühlen, denn sie drehte ihm auf einmal das volle Gesicht zu.

„Nun, ist's nicht schön? — Sind Sie froh?“

Er bremste ihren Blick und starrte auf seine Stiefelspitzen nieder.

„Ich verreise morgen!“

Die Antwort war merkwürdig unvermittelt.

„Sie verreisen? Ach, wohin denn?“

„Zu meiner Mutter. Sie ist in Singdorf bei Bonn.“

„So — also nach Singdorf! Wohnt Ihre Frau Mutter da?“

„Sie ist da in der Irrenanstalt.“

„O mein Gott!“

Es war Nelda herausgefahren mit einem tiefen Schreden, ihr fröhliches Gesicht wurde plötzlich ernst.

„Ja“, sagte er eintönig, wie man eine gut gelernte Lektion herjagt. „Sie hat das Unglück, das über unsre Familie hereingebrochen ist, nicht ertragen. Ich sehe voraus, gnädiges Fräulein, daß auch Ihnen nicht unbekannt ist, was sich die Spaten auf den Dächern zupfeifen. Mein Vater war — es ist zu schrecklich für den Sohn, das harte Wort auszusprechen — ein Chirurgen. Wissen Sie, was das heißt?“

Er hat uns nichts hinterlassen als einen Namen, den zu tragen ein Fluch ist. Die Menschen weisen mit Fingern auf diesen Namen, und wo sie's nicht tun — aus Mitleid! — wenden sie sich weg und zuden die Achseln. Noch schlimmer! Meine Mutter hat es nicht ertragen, ihr Verstand ist darüber in die Brüche gegangen. Da sitzt sie in Singdorf und denkt, sie sei die Kaiserin von Deutschland, pußt sich und behängt ihren armen Leib mit Lappen und hält den Kopf hoch, damit ja die Krone nicht herunterfalle. Meine arme bescheidene Mutter! Sie lacht und lacht — die Wärterinnen tun ihr den Gefallen und reden sie Majestät an — sie ist dann sehr hübsch und

lächelt und lacht und lacht und knigt —

„Hören Sie auf!“

(Fortsetzung folgt.)

Arbeit davon zu unterrichten, ob und wann der Prozess gegen Kapp stattfinden kann. Es ist auch noch nicht bekannt, ob der Kapp-Prozess in irgend welchem inneren Zusammenhang mit dem Jagom-Prozess gebracht werden kann. Ein Antrag auf Wiederaufnahme des Jagom-Prozesses ist jedenfalls bisher beim Reichsgericht nicht eingegangen.

## Volkswirtschaft und Wirtschaft.

Der Stand der Mark. Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	8. 3.	7. 3.	1914
100 holländische Gulden	9865	9890	167,- M.
100 belgische Franken	2162	2232	80,- "
100 dänische Kronen	5559	5489	112,- "
100 schwedische Kronen	6818	6853	112,- "
100 italienische Lire	1278	—	80,- "
1 englische Pfund	1136	1143	20,- "
1 Dollar	259	260	4,20 "
100 französische Franken	2290	2352	80,- "
100 schweizerische Franken	—	5062	80,- "
100 tschechische Kronen	422	423	—,- "

## Neueste Nachrichten

### Die Verhandlungen über das Steuerkompromiß.

Berlin, 8. März. Die Beratungen des Besonderen Ausschusses des Reichstages sind, wie vorhergesehen, heute beendet worden. Dagegen hat sich der interfraktionelle Ausschuß, der sich mit dem Zustandekommen des Steuerkompromißes beschäftigt, auf morgen vertagt, um die Schlussberatungen des Kompromißes, an dessen Zustandekommen wohl kaum mehr gezweifelt werden kann, einzuleiten. Infolge dieser Vertagung hat auch die Deutsche Volkspartei ihre Forderungen bezüglich der sachlichen Garantien dem Ausschuß noch nicht vorgelegt. Die Beratungen über diesen Punkt werden ebenfalls morgen erfolgen.

### Der Reichspräsident an das Reichsgericht.

Leipzig, 8. März. Bei seiner Anwesenheit in Leipzig besuchte der Reichspräsident in Begleitung des Reichsjustizministers das Reichsgericht. In einer Ansprache sprach er von der schwierigen und verantwortungsvollen Aufgabe des Wiederaufbaues des Reiches, die Aufgabe, altes und neues Rechtsgefühl in Einklang zu setzen, die unter Führung des Reichsgerichts zu lösen sei. Dem Reichsgericht ist die schwere Pflicht zugefallen, den Krieg und die Erschütterungen, die ihm folgten, juristisch zu liquidieren. Es habe seine Aufgabe gelöst, daß man nur die Worte des Reichsjustizministers wiederholen könne: Respekt vor dem Reichsgericht. So bringe auch er — der Reichspräsident — dem Reichsgericht die Grüße, den Dank und die Anerkennung der Reichsregierung dar.

### Tagung der deutschen Arbeitgeberverbände.

Köln, 8. März. Im großen Saale der Bürgergesellschaft wurde heute die allgemeine Mitgliederversammlung der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände eröffnet. Für die Reichsregierung war der Reichspostminister Giesbert anwesend. Der Reichskommissar für das besetzte Gebiet, Fürst v. Hagfeld, begrüßte die Vertreter aus dem ganzen Reich. In seiner Begrüßungsansprache brachte der Vorsitzende der Vereinigung, Dr. Serge, die einmütige und geschlossene Auffassung der deutschen Industrie zum Ausdruck, daß unsere Wirtschaft rechts und links des Rheines im besetzten und unbesetzten Gebiete des

Reiches auf ewig ungeteilt bleibe. Er bezeichnete es als Aufgabe der Tagung, vor einem größeren Kreise Grundsätze und Gedanken zu erörtern, die für die innere Arbeit der Verbände von Bedeutung seien. Er schloß mit dem Wunsche, daß die Tagung dazu beitragen möge, die aufbauenden Kräfte Deutschlands zusammenzufassen zum Gesamtwohle unseres Volkes.

### Die Landplage der Entente-Kommissionen.

London, 8. März. Im Oberhause lenkte Lord Newton die Aufmerksamkeit auf die übermäßigen Ausgaben im Zusammenhang mit den zahlreichen interalliierten Kommissionen in Mitteleuropa und deren vernichtende Wirkung gegen die wirtschaftliche Erholung der vormals feindlichen Staaten sowie ihre Fähigkeit, Reparationen zu zahlen. Nachdem er darauf gelegt hatte, wie unverhältnismäßig stark, zahlreich und kostspielig diese Kommissionen sind, die zum Teil

## Anzeigen für die Sonntags- Nr. des „Adorfer Grenzboten“ erbiten wir bis spätestens Freitag gegen Abend

Für Traueranzeigen Annahmefrist bis Sonnabend früh 9 Uhr. Der Verlag des „Adorfer Grenzboten“.

ganz überflüssig sind, teils nur geringe Aufgaben zu erfüllen haben, schloß er: Der Anblick dieser Kommissionen, die aus dem Bankrott des Volkes gedeihen, sei ein so widerlichstes Bild, das er sich vorstellen könne. Lord Phillimore gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Rede Lord Newtons über die Stimmung im Oberhause die Regierung dazu bewegen werde, eine Aenderung dieser Dinge zu erwägen. Es würde ein großer Gewinn für den Frieden der Welt sein, wenn diese Kommissionen sobald wie möglich zurückgezogen würden.

### Wiederherstellung der Ordnung in Fiume durch Italien.

Rom, 8. März. Der nach Fiume entsandte außerordentliche Kommissar erklärte beim Empfang des Nationalkomitees, seine Regierung sei entschlossen, Zwischfälle nicht mehr zu dulden und jeden weiteren Versuch, bestehende vertragsmäßige Verpflichtungen Italiens zu durchkreuzen, mit Gewalt zu unterdrücken. Die Grenze gegen Fiume-Beneventi wird streng überwacht. Alle nicht einwandfrei zuverlässigen Elemente wurden aus der Stadt entfernt. Durch den außerordentlichen Kommissar wurde auch die sofortige Ausgabe der für die Abgrenzungsarbeiten des Freistaates nötigen Fonds angewiesen. In einem telegraphischen Bericht nach Rom spricht der Kommissar die Hoffnung aus, seine Mission ohne militärische Zwangsmittel und überhaupt ohne besondere Schwierigkeiten erfüllen zu können.

## Deutsches und Sächsisches.

Adorf, den 9. März 1922.

Die Preise für Sächs. Steinkohlen sind ab 1. März 1922 je nach den verschiedenen Sorten um M. 260.— bis M. 300.— teils noch einseitig der bereits bestehenden 20%igen Kohlensteuer geliegen. Ferner ist ab 1. März 1922 eine Frachterhöhung eingeleitet von 20%. Vorgenannte Kohlen- und Frachterhöhung bedeutet eine Verteuerung der Kohlen pro Zentner von M. 14.— bis M. 16.—. Wie wir weiter in Erfahrung

bringen konnten, steht ab 1. April 1922 eine abermalige Erhöhung der Kohlensteuer von 20% auf 40% bevor, welche wiederum eine Kohlenverteuerung von M. 8.— auf M. 9.— pro Zentner aushägt. Die Folge von diesen enormen Erhöhungen der Kohlenpreise wird eine unausbleibliche entsprechende Verteuerung der Strom- und Gaspreise nach sich ziehen.

Das Abrufen der Züge eingeschränkt. Vom 1. April 1922 an wird das Abrufen der Züge in den Wartebäumen wesentlich eingeschränkt. Die wenigen Stationen, bei denen noch abgerufen wird, sind durch Aushänge kenntlich gemacht. In absehbarer Zeit ist mit einer völligen Einstellung des Abrufens der Züge zu rechnen. — Wenn dann die Züge unpünktlich verkehren — oder will man das auch abschaffen? — dann muß beim Publikum naturgemäß die größte Unzufriedenheit entstehen.

Schnell daran und schnell davon. Wer es ermöglichen kann, soll jetzt im Frühlingsanfang sich dem Wiederaufbau und der Renovierung in seinen eigenen vier Wänden zuwenden. Wenn jemand die Notwendigkeit für hohe Rechnungen vermisst, so sind es die Handwerksmeister, die recht wohl wissen, wie sehr die teure Zeit die Aufträge einschränkt, aber sie können natürlich nicht allein gegen den Strom schwimmen und vermögen noch immer die größte Ausdauer zu zeigen, wenn jetzt, noch vor Ostern, die Arbeit erledigt werden kann. Der März mit seiner frischen Luft ist besonders für Malerarbeiten eine geeignete Zeit. Auch zerbrochene Scheiben sind jetzt am besten zu ersetzen, ferner alle Metall- und Malerarbeiten zu erledigen. Es „wackelt“ mancherlei.

Auslandsverkehr bei der Post. Die andauernde Verschlechterung des Marktkurses zwingt die Postverwaltung, bei der Gebührenerhebung im Auslands-Paket- und Telegrammverkehr das seit dem 1. März auf 44 Mark für den Goldfrank festgesetzte Umrechnungsverhältnis mit Wirkung vom 10. März an auf 50 M. zu erhöhen. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Briefen und Paketen nach dem Ausland maßgebend. Wegen entsprechender Erhöhung der Gebühren für Ferngespräche nach dem Ausland bleibt besondere Benachrichtigung vorbehalten. Ueber die Einzelheiten geben die Postankalten Auskunft.

Ueber die bevorstehende Erhöhung der Beamtengehälter führte Ministerialrat Kühnemann im Beamtenauschuss des Reichstags (23. Aussch.) aus, daß das Kabinett zu den Fragen der Besoldungsneuregelung noch nicht im einzelnen Stellung genommen habe. Die Verteuerung sei, daß etwas Durchgreifendes getan werde. Man denke daran, bei der Besoldungsgruppe III einen bestimmten Betrag dem Gehalt zuzufügen, der sich bei den folgenden Gruppen verringern müsse. Bei welcher Gruppe der Zuschlag vorzunehmen könne, stehe noch nicht fest. Der Wunsch, die Steigerung von Gruppe zu Gruppe in gleichen Prozentsätzen vorzunehmen, sei unerfüllbar. Es würden sich dann für die Gruppen VI, VII usw. so hohe Gehälter ergeben, daß sie für die unteren Gruppen nicht zu ertragen wären. Ein Abbau der wirtschaftlichen Beihilfen sei nicht möglich. Offen bleibe die Frage einer besonderen Zulage für die Ehefrauen.

Siehe und nun. (Gemeinderatswahl.) Die am Sonntag abgehaltene Gemeinderatswahl, die infolge Ungültigkeitserklärung der Wahl vom Dezember vorgenommen werden mußte, fand bei starker Wahlbeteiligung statt als das letzte Mal. Die Wahl fiel zugunsten der Bürgerlichen aus, die 6 Sitze erhielten, während auf die sozialdemokratische Liste 3 Mandate entfielen.

Zwickau. Der Aufmarsch der Parteien für die am 12. März stattfindende Stadtverordnetenwahl ist nun erfolgt. Sieben Vorschlagslisten wurden eingereicht: vier bürgerliche die miteinander verbunden sind (Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Deutsche Demokratie und Christliche Volkspartei), und drei linksparlamentarische, die ebenfalls Listenverbindungen eingegangen sind: SPD, USV. und Kommunisten. Der Wahlsampf wird sehr heiß werden. Bei der Wahl soll zu stänischen Zwecken wieder getrennt nach Geschlechtern abgestimmt werden.

Verhaftung zum Leipziger Leichenfund. In der Leipziger Mordsache (Aufindung einer männlichen

## Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

20) (Nachdruck verboten.)

Nelda krampfte ihre Hand um die seine und zwang ihn so, still zu stehen. „Sagen Sie's nicht so eintönig, nicht so furchtbar! Ich — ich kann es nicht hören!“ Ihre Lippen zuckten.

Er stöhnte auf. „Oh, das ist noch nicht das Schlimmste!“

Er riß sich los von ihrer Hand und eilte beschleunigten Schrittes weiter, seine Stimme war nicht mehr tonlos, sondern leidenschaftlich erregt.

„Sie ist tot für die Welt. Aber ich, ich muß darin leben! Zwischen Kameraden sein, deren Ehre keinen Fleck hat! Ich muß den Namen tragen, den —! Ich darf an nichts denken, was einen anderen glücklich macht, Karriere, Familie, Liebe, Braut, Frau — alles aus!“

Seine Stimme sank, bis sie tonlos war wie zu Anfang; es hatte ihn doch übermannt. Er hatte es ihr sagen wollen, schonungslos, aber ruhig; nun hatte er etwas herausgeschrien, was ihn selbst aus der Fassung brachte, er war nicht mehr Herr über sich. Er fühlte, wie seine Stimme versagte und sein Herz pochte. Es flimmerte ihm vor den Blicken.

Neldas Augen waren fest auf ihn gerichtet, groß und schimmernd; nun löste sich langsam eine Träne nach der andern unter ihren Wimpern.

„Sie weinen —?! Fräulein Nelda!“

„Sie blieb stehen, er hielt ihre Hände; ein seltsames Wohlgefühl lief ihm durch die Glieder.“

„Armer — armer —!“ Sie schluchzte laut.

„Sie weinen um mich?!“ Unwillkürlich flüsterte er. „Sie stehes gutes Mädchen, ich danke Ihnen! So kann ich doch sagen“, setzte er noch leiser hinzu, „es hat auch einmal jemand um mich geweint! — Fräulein Nelda, weinen Sie wirklich um mich?“

„Ja, um Sie!“

Sie hob das tränenüberströmte Gesicht mit einem innigen Ausdruck zu ihm auf. „Sie tun mir so schrecklich

leid! Wenn ich Ihnen doch helfen könnte! Ach, ich bin so traurig! Ich muß die ganze Nacht daran denken und noch viel, viel länger! Es ist so schrecklich — Ihre arme Mutter — und Sie! Oh was gab ich drum, könnt' ich Ihnen helfen!“

„Fräulein Nelda!“  
Er konnte nicht anders, er mußte ihre Hände an die Lippen führen, eine Hand nach der andern. Ihre Tränen taten ihm so wohl, wie der Regen einem verkrüppelten Saatfeld. Freilich war's ihm, als sagte ihm die innere Stimme: du hast deine Sache nicht gutgemacht, warum hast du ihr eigentlich all das erzählt? Nicht um ihre Tränen fließen zu machen und ihr dann die Hände zu küssen und auf der einsamen Chaussee still zu stehen und in überströmende Mädchenaugen zu blicken. Du wolltest doch sagen: geh weg! Und du sagst: komm her! —

Kamer schreckte zusammen und ließ die Hände des Mädchens fahren, eine undeutliche Entschuldigung murmelnd. Er sah sich um.

„Pardon, gnädiges Fräulein, wir sind zu weit gegangen! In Ihrem Hause sind wir längst vorüber, wir müssen umkehren.“

„Ach so!“ Sie lächelte ihn an, noch Tränen in den Wimpern.

Sie schritten zurück, aber jetzt rascher; sie sprachen auch nicht mehr miteinander, der Wind war ihnen nun entgegen und fächelte schärfer Neldas heißes Gesicht. Sie weinte nicht mehr, im Gegenteil, ein glücklicher, erwartungsvoller Glanz lag auf ihren Zügen.

„Gute Nacht!“, sagte sie lächelnd an der Haustür.

„Gute Nacht — auf Wiedersehen!“

„Gute Nacht!“

Er verbog sich tief, ohne ihre Hand zu nehmen, dann trat er zurück.

Einen Augenblick hielt sie noch zögernd die Klinke — sie horchte auf seine entfernenden Schritte. Nun waren sie verklungen. „Auf Wiedersehen“, murmelte Nelda, kaum die Lippen bewegend; dann schloß sie die Tür.

Drinnen im Zimmer war eine erbärmliche Beleuchtung. Auf der untersten Treppenstufe stand die kleine

Küchenlampe, tief niedergeschraubt, und verbreitete einen durchdringenden Petroleumgeruch. Die Eltern schienen bereits zu Bett, ebenso die Magd. War's denn schon so spät?! Nelda nahm die Lampe und stieg die Treppe hinauf.

Eben jetzt öffnete sich im ersten Stock die Schlafzimmertür, und Frau Dallmers kleines vergrämtes Gesicht mit dem spitzen Näschen unter der weißen Nachtmütze guckte heraus.

„Nelda, bist du's? Wir sind schon zu Bett gegangen, der Papa fühlte sich heut abend so schwach. Auch die Lena schläft, sie hat morgen die große Schenerei. War's hübsch bei Khländers? Was habt Ihr gegessen? Hast du die Haustür auch zugeschlossen?“

„Es war sehr hübsch, Mama!“

„Und du die Haustür auch wirklich ordentlich zugemacht?“

„Ja, ja!“

„Und laß die Lampe nicht so lang mehr brennen, das Petroleum ist haarsträubend teuer. Hörst du? Tu nicht, als ob wir's könnten! Ach Gott ja, wenn du — war sonst niemand bei Khländers, kein Bekannter von ihm?“

„Gute Nacht, Mama!“

Hastig stieg Nelda die zweite Treppe hinan; sie antwortete nicht mehr, ihr Herz klopfte. Oben in ihrem Stübchen setzte sie die Lampe auf den kleinen Tisch ans Bett und ließ sich schwer auf den Stuhl daneben fallen. Wie im Traum streifte sie das Kleid ab und zog die Nadeln aus dem Haar; lang und dicht fiel es ihr um die nackten Schultern. Zerstreut zog sie das Ende einer Strähne durch die Finger, ihre Augen starrten wie gebannt in den flimmernden Lichtkreis der kleinen Lampe. Was dachte sie? Sie wußte es selbst nicht. Es rogte ihr ihr auf und ab, es sprühte Tropfen und zog wirbelnde Kreise, wie Wasser, in das man jäh einen Stein geworfen hat.

So saß sie lange.

(Fortsetzung folgt.)

Teige in einem Siebesorbe) haben die polizeilichen Ermittlungen ergeben, daß der Getötete der in Lindenthal bei Leipzig wohnhaft gewesene, in den 60er Jahren stehende Rentner Emil Conrad ist. Eine der Tat dringend verdächtige Frau wurde bereits festgenommen. Die beiden Gebäckträger haben mit voller

Bestimmtheit in ihr die Person wiedererkannt, die den Korb zur Beforgung aufgegeben hatte. Bei der Verhafteten handelt es sich um eine 47 Jahre alte Witwe namens Hoffmann, die den Ermordeten näher kannte und geschäftlich mit ihm zu tun hatte. Sie leugnet bisher die Tat.

— Gegen den Dialekt in der Schule. Gegen das Sächseln der Schulkinder wird zunächst von Sachsens drei Großstädten aus gearbeitet, nach einem von dem bekannten Phonetiker Professor Eduard Engel in Dresden den Volksschullehrern in besonderen Kursen übermittelten System.

## Vergleichen Sie bitte:

	1914	heute	Steigerung
1 Ztr. Briketts kostet frei Haus	M. —,90	M. 43,—	das 48 fache
1 " Steinkohle " " "	M. 1,—	M. 63,—	" 63 fache
1 cbm Gas " " "	M. —,18	M. 3,35	" 18 1/2 fache

Die **Kohlenpreise** sind also gegenüber dem Gaspreise um das **dreieinhalbfache** gestiegen und steigen immer noch weiter!

Jede rechnende Hausfrau **muß** unter diesen Verhältnissen die in allem **weitaus bessere, saubere, bequemere** und **billigere Gasfeuerung** der unvorteilhaften Kohlenfeuerung vorziehen, wobei noch der Umstand ganz erheblich ins Gewicht fällt, daß man bei der Gasbenützung die so teuren Kohlen für die kalten Wintertage aufspart.

### Darum:

koche, brate, backe, plätte, bade, löte, heize und beleuchte **nur noch mit Gas!**

## Gasversorgung Obervogtland G. m. b. H.

Fernruf 189. Installations-Abteilung Adorf. Bergstr. 26.

## Die Geselligkeits-Vereinigung „Freundschaft“

Adorf i. V.

begeht am **Sonnabend**, den 11. März ds. Js., im hiesigen „Schützenhause“ ihre

### 3. Gründungs-Feier

und beehrt sich hierdurch, alle bereits eingeladenen Gäste und Vereine nochmals herzlichst um ihre Teilnahme an dieser Feier zu bitten.

#### Programm.

3/6 Uhr Abholen der Fahne vom Vereinszimmer.  
Hierauf Konzert, anschließend Ball, Prolog, Festrede.

9 Uhr Festaufführung

**Alt Heidelberg — du feine.**

Lebende Lieder in einem Aufzug von H. Marcellus.

Anschließend **BALL.**

## Ingenieurschule Zwickau.

Während des Osterfestes Feier des 25jährigen Bestehens.

Beginn des Sommer-Semesters (51. Semester) am **Mittwoch**, den 19. April 1922.

**Ingenieur - Abteilung:** Gründl. Ausbildung v. Ingenieuren, Konstrukteuren, Betriebsleitern für alle Zwecke d. Maschinenbaues, d. Elektrotechnik u. d. Betriebstechnik.

**Techniker - Abteilung:** Heranbildung v. Technikern u. Werkmeistern d. Maschinenbaues u. d. Elektrotechnik.

Anmeldungen sind schriftlich, od. persönlich i. d. Verwaltung unter Vorlegung aller Zeugnisse über Vorbildung u. Werkstatt-Tätigkeit schnellstens zu bewirken. Auskünfte und Satzungen kostenlos durch die Verwaltung.

Direktion der Ingenieurschule.

Für die uns anlässlich unserer **silbernen Hochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir nur hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Otto und Rosa Paulus.

Adorf i. V., 9. März 1922.

**Ein Paar Gänse, 1 Paar Tauben**

wenig getragen, passend für Konfirmanden, billig zu verkaufen. (Koburger Verchen) verfloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Kurzstr. 4, part. **Hans Zimmer**, Häpplerstraße 15.

Suche für mein Obst-, Gemüse- und Delikatessgeschäft eine **junge tüchtige Verkäuferin**

sowie ein **Vehtfräulein.**

**Franz Voigt**,  
Inh. Max Voigt, Auerbach i. B.

#### Achtung!

Morgen auf dem **Wochenmarkt**

**Rohfleisch- und Wurst-Verkauf.**

**Albert Jenstel.**

## Bauernvereinigung d. Amtsgerichtsbez. Adorf.

Da die hohen Produktionskosten (insbesondere Futtermittel) den heutigen Unterhaltungs- und Herstellungsaufwand bei weitem nicht mehr decken, sehen auch wir uns gezwungen, ab heute folgende Preise festzusetzen:

<b>Vollmilch</b>	der Liter	6 Mk.
<b>Mager- und Buttermilch</b>		3 "
<b>Butter</b>	das halbe Pfund	26 "
<b>Quart</b>	das Pfund	7 "
<b>Eier</b>	das Stück	4 "

## Oeffentl. Versammlung

Sonnabend, 11. März, 8 Uhr abds. im Turnerheim Adorf.

Es spricht FrL. Oberlehrer **Bräuer-Chemnitz** über:

„**Welche Schule müssen wir fordern?**“

Freie Aussprache.

**Verein christlicher Eltern.**

Im Anschluß an die geftrige Anzeige der hiesigen Fuhrwerksbesitzer wird noch folgendes bekannt gegeben:

**Zugzufuhren 100% Zuschlag zu den Stundenlöhnen.**

**Reichenfuhren in der Stadt einschl. Träger**

**Mk. 300.**

Die vorgenannten Preise, auch die gestern veröffentlichten, sind Mindestpreise und gelten rückwirkend ab 1. März.

Anerkannt hochfeine Tafelmargarine wie la.

### Molkereibutter

versendet von 9 Pfund an das Pfund zu **Mk. 28 franko**

**Molkerei Jauch, Biberach a. R. (Wtbg.)**

Ein Versuch führt zu regelmäsigem Bezug.

Selt. günst. Gelegenheitskauf in **Plauen i. V.**

## Wohn- oder Geschäftshaus

sofort zu beziehen, Laden auch passend zur Fleischerei, da Schlachthaus vorhanden, sofort wegen Erbteilung billig zu verkaufen. Nähere Auskunft wird erteilt **Leubetha 6.**

Heute Freitag zum **Wochenmarkt** kommen von 9—12 Uhr

**prima fettes Schinkenfleisch,**

**Ia. Schweinsköpfe,**

**Ia. Schweinstochen, sowie**

**Ia. Schweinsnieren**

und **Bohnen in Speck** zu äußerst billigem Preis zum Verkauf.

**Ia. Schweineschmalz,**

noch günstige Gelegenheit,

**pa. Büchsen-Rindfleisch,**

**Soulsch, sowie**

**Brannschweiger**

**Büchsenleberwurst.**

**Kellers**

**Fleisch- und Wurstwaren-**

**Geschäft aus Plauen.**

**Frische**

**grüne Seringe**

zum Backen, Pfd. 6 Mk., empfiehlt

**Albin Oskar Krauss**

## + Kluge Frauen +

sind immer

**glücklich.**

**Vorsicht** wenn die Regel ausgeblieben ist, verschieben Sie nicht auf morgen, dann ist es **zu spät.** Bestellen Sie **sofort** bei

**Regelslösung und Blutstockung**

mein überraschend wirkendes **Spezialmittel - Frauenglück**

radikal und unbedingt sicher wirkend, garantiert unschädlich mit Garantieschein.

Schreiben Sie genau, wie lange Sie klagen. Geben Sie nichts auf wertlose Mittel.

Ich helfe Ihnen sicher.

**Erfolg** unbedingt in 1—2 Tagen ohne Berufsstörung.

**Dankschreiben:** Frau A. B. schreibt „Sie haben eine verzweifelte Frau, nachdem ich viele Mittel probiert habe, gerettet. Ihr Mittel „Frauenglück“ ist das einzigste Mittel für unglückliche Frauen und hatte schon nach einem Tage Erfolg.“

**+ Frau Schmidt +**

**Hamburg 296.**

Kaiser Wilhelmstr. 56.

Sauberes, ehrliches

**Mädchen**

für 1. oder 15. April sucht **Frau Fr. Geilsdorf,**

Markt 4.